

jeder Witterung trocken. Liebe Tochter Rahel, biete den Kindern frische Kuhmilch an. Vielleicht mundet ihnen diese besser als unsere Heidekost und unser Heidewasser.“

Nun ja, besser allerdings schmeckte die Kuhmilch als die übrigen Gerichte. Aber was war sie gegen die Federbissen, womit die Kaufmannskinder bisher übersättigt worden waren? Und für diese schauderhafte Mahlzeit dankten die Heidebewohner nochmals und wiederholten diesen Dank zum drittenmal vor dem Schlafengehen in einem gemeinsamen Gebet!

Guido erhielt mit Thomas, dessen Brüdern und dem Kutscher einen Winkel der Hütte zum Schlafgemach angewiesen, in welchem, statt hochgebauschter Federbetten, ein einfaches, mit reinen Linnen überzogenes Heulager aufgeschlagen war; eine Wolldecke diente als Deckbett. Still seufzend legte sich Guido hier nieder, und seit langer Zeit zum erstenmal sprach er in sich hinein:

„Gott, lieber Gott! wie gut hatte ich es daheim bei meinen lieben Eltern! Ach, jetzt erst sehe ich das ein. Ich habe dir aber dafür nicht gedankt und darum züchtigst du mich nun dafür. Ach, ich will dankbar für deine Wohlthaten werden! Bringe mich nur recht bald wieder zu meinen Eltern nach Hamburg!“

Viertes Kapitel.

Die Flucht.

In der Nacht erwachte Guido einigemal, jedoch ohne zum klaren Bewußtsein zu gelangen. Er vernahm nur fremdartige, unangenehme Töne: das Brummen der nahen Kühe, das Blöken der Schafe, das Konzertieren des Rüsselviehes und endlich das laute Schnarchen des Kutschers. Aber das durchdringende Hahnengeschrei gegen Tagesanbruch verschlief er glücklich, sowie das hierauf entstandene Geräusch, welches die Heidebewohner bei ihrer Morgenarbeit verursachten. Endlich erwachte Guido dadurch, daß ein Strahl der Morgensonne, welcher durch die enge Luke in der Hüttenwand hereinschien, mit vollem,